Station 3

Die Buchkunstbewegung

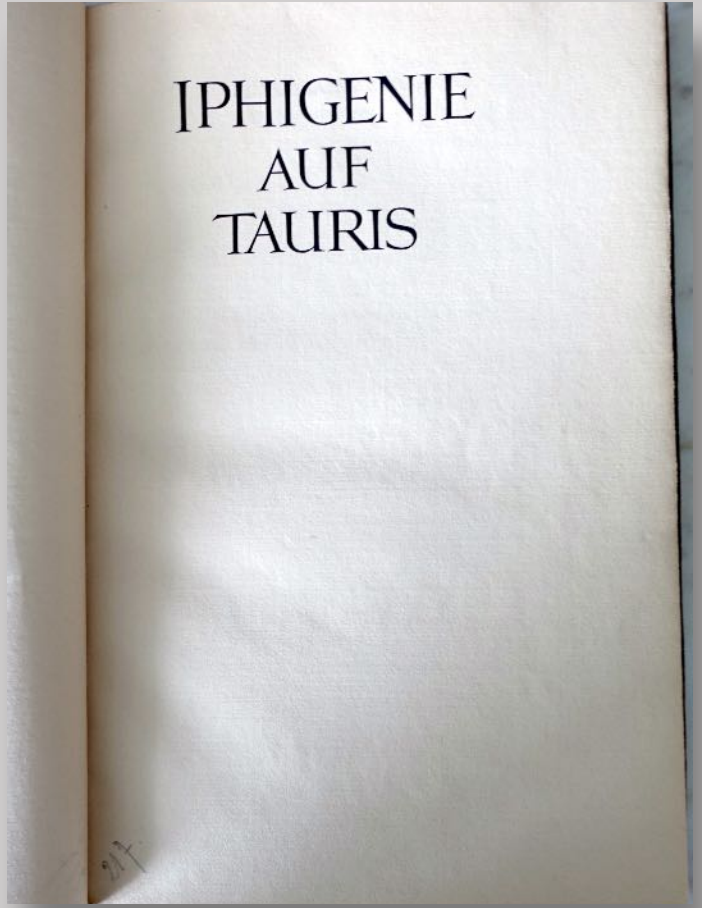
Die Blütezeit des Pressendrucks reicht von der Epoche kurz vor dem Ersten Weltkrieg bis zum Schwarzen Freitag des Jahres 1929. Viele private Pressen und Offizinen fertigten damals in Deutschland nach dem Vorbild der Kelmscott Press schön ausgestattete Drucke von Texten, die man für besonders wertvoll hielt. Im Mittelpunkt standen die Klassiker. Sie ließen auf einen guten Absatz hoffen, und man musste kein Geld in Urheberrechte investieren. Mit Abstand am beliebtesten waren dabei Texte aus dem Werk des Dichterfürsten Johann Wolfgang von Goethe.

Wir stellen in Station 3 exemplarisch zwei der vielen kleinen Privatpressen vor. Wir präsentieren die Bremer Presse mit ihrem Druck von Goethes *Iphigenie auf Tauris* und die Officina Serpentis mit einem prachtvollen Druck der *Johanneischen Schriften*.
Besonders interessiert uns in dieser Station, wie sich das Selbstverständnis derjenigen veränderte, die diese Bücher schufen. Sie begriffen sich nicht mehr als Handwerker, sondern als Künstler.

Die Bremer Presse: Handwerk oder geistiges Eigentum?

Johann Wolfgang von Goethe, Iphigenie auf Tauris.

Herausgegeben von der Bremer Presse im Jahr 1922.



Die Bremer Presse trägt ihren Namen nach dem Ort ihrer Entstehung, Bremen. Dort gründeten 1911 zwei Patriziersöhne aus bestem Hause – der schwer herzkranke Ludwig Wolde und der karriereunwillige Jurist Willy Wiegand – ihre Privatpresse. Nach ersten Erfolgen unterbrach der Erste Weltkrieg ihre Arbeit. Er veranlasste sie zu einem Umzug nach Bayern, erst nach Tölz, dann nach München, wo das legendäre Künstlerviertel Schwabing ein inspirierendes Umfeld bot.

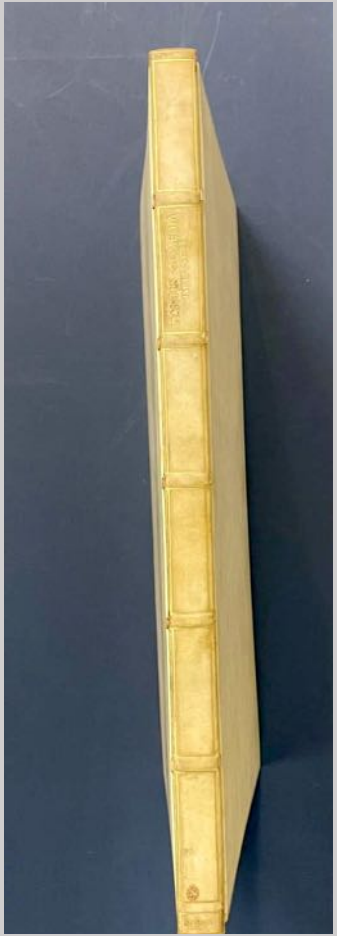
Die Bremer Presse fand ihre neue Heimat in einem Gartenhaus in der Schwabinger Georgenstraße. Ihr Vermieter war der Vater der Buchbinderin Frieda Thiersch. Sie fertigte in der nebenan gelegenen väterlichen Villa die Einbände für die Bremer Presse. Ihre Buchrücken mit dem hohen Wiedererkennungseffekt wurden zu einem wichtigen Alleinstellungsmerkmal der Privatpresse.
Thiersch hatte ihr Handwerk beim schottischen Buchbinder Charles McLeish gelernt. McLeish seinerseits war der Leiter der Buchbinderei der Dove Press, die nach dem Tod von William Morris das Erbe seiner Kelmscott Press angetreten hatte. Damit fühlte sich Thiersch als legitime Erbin der Art and Craft Bewegung.

Wohnhaus des Architekten Friedrich von Thiersch in der Georgenstraße, im Zweiten Weltkrieg zerstört.

Frieda Thiersch schuf für die Drucke der Bremer Presse einen Einband, der sechs traditionelle Techniken der Buchbindekunst kombinierte. Besonders auffällig sind die Karrévergoldung der Rückenfelder und die Goldlinien an den Deckelrändern im Verbindung mit dem Jahr des Drucks im untersten Rückenfeld.

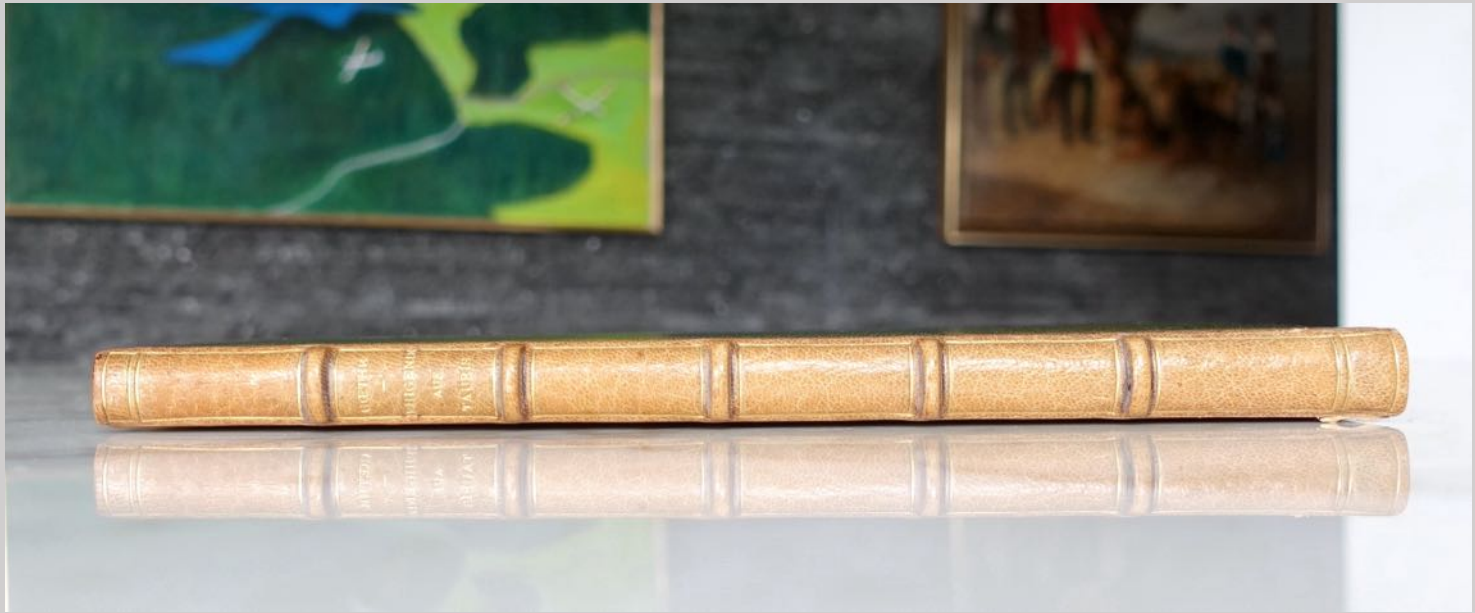
Thiersch war selbstbewusst, wusste, was ihre Einbände aus Meisterinnenhand wert waren. So versuchte mancher Kunde zu sparen, indem er die Bremer Drucke ungebunden kaufte, um sie dann durch einen weniger renommierten Buchbinder verblüffend ähnlich (und wesentlich billiger) binden zu lassen.

Frieda Thiersch ging dagegen gerichtlich vor. Sie führte einen vielbeachteten Musterprozess gegen ihren ehemaligen Lehrling. Sie argumentierte, dass man an einer genau festgelegten Kombination von handwerklichen Techniken geistiges Eigentum erwerbe. 1922 erzielte sie einen Vergleich, der ihr tatsächlich das Urheberrecht an ihren Einbänden sicherte. Damit stellte der Gesetzgeber die handwerkliche Arbeit einer Buchbinderin dem Werk eines Autors, eines Komponisten oder eines Kunstmalers gleich.



Einband von Frieda Thiersch für eine deutsche Übersetzung der Göttlichen Komödie von Dante, die 1922 in 120 Exemplaren ausgegeben wurde. Das Foto dieses Buches verdanken wir M. POLLAK ANTIQUARIAT, Tel-Aviv, wo dieses Buch auch erhältlich ist.

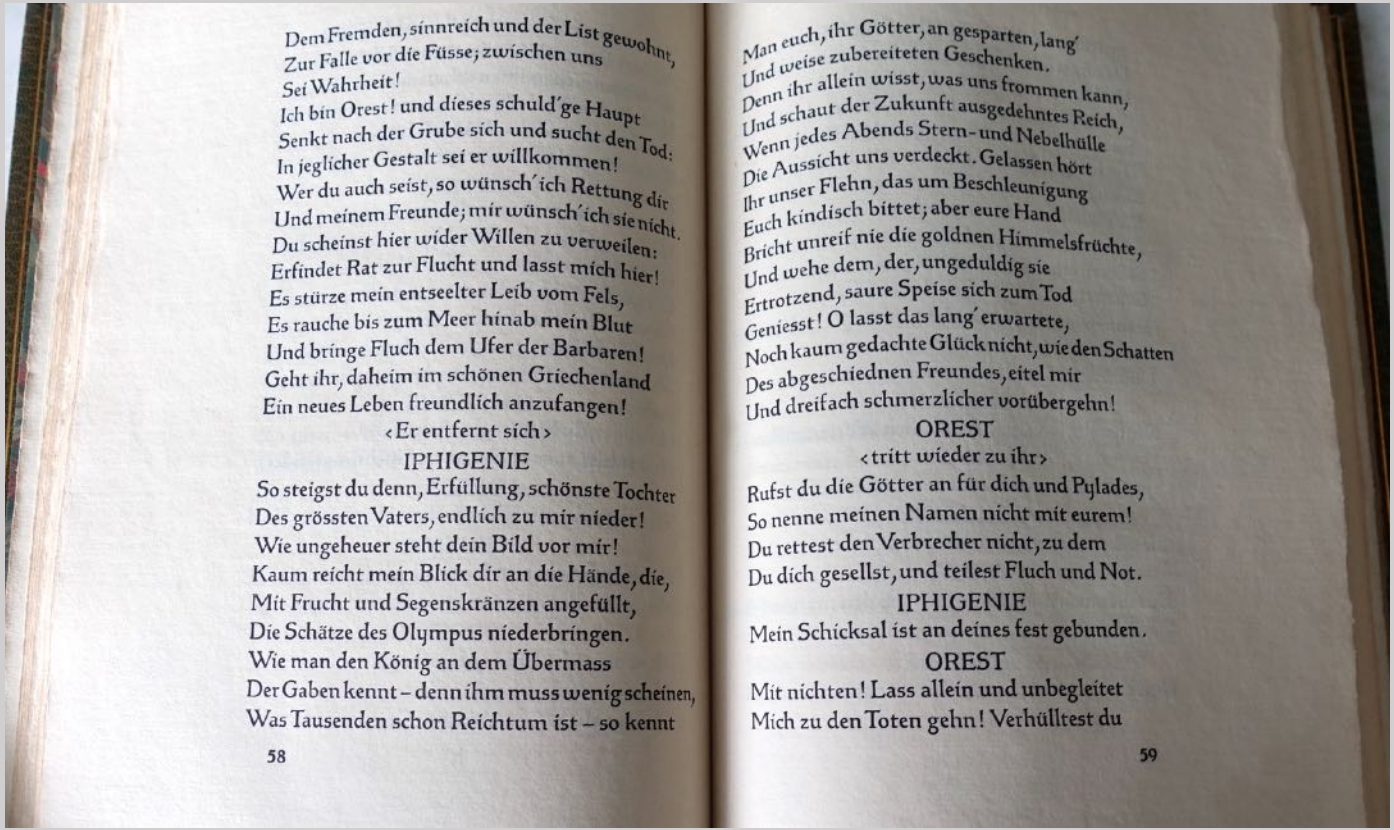
Auf den ersten Blick sieht der von Charles de Samblanc angefertigte Einband dem Buchrücken aus der Fertigung von Frieda Thiersch sehr ähnlich.



Iphigenie auf Tauris, gedruckt von der Bremer Presse im Einband von Charles de Samblanc.

Doch der Buchbinderstempel auf dem Einband verrät, dass es sich nicht um einen Originaleinband handelt.

Iphigenie auf Tauris, gedruckt von der Bremer Presse im Einband von Charles de Samblanc.



Dem Fremden, sinnreich und der List gewohnt,
Zur Falle vor die Füsse; zwischen uns
Sei Wahrheit!
Ich bin Orest! und dieses schuld'ge Haupt
Senkt nach der Grube sich und sucht den Tod:
In jeglicher Gestalt sei er willkommen!
Wer du auch seist, so wünsch' ich Rettung dir
Und meinem Freunde; mir wünsch' ich sie nicht.
Du scheinst hier wider Willen zu verweilen:
Erfindet Rat zur Flucht und lasst mich hier!
Es stürze mein entseelter Leib vom Fels,
Es rauche bis zum Meer hinab mein Blut
Und bringe Fluch dem Ufer der Barbaren!
Geht ihr, daheim im schönen Griechenland
Ein neues Leben freundlich anzufangen!

‹Er entfernt sich›

IPHIGENIE

So steigst du denn, Erfüllung, schönste Tochter
Des grössten Vaters, endlich zu mir nieder!
Wie ungeheuer steht dein Bild vor mir!
Kaum reicht mein Blick dir an die Hände, die,
Mit Frucht und Segenskränzen angefüllt,
Die Schätze des Olympus niederbringen.
Wie man den König an dem Übermass
Der Gaben kennt – denn ihm muss wenig scheinen,
Was Tausenden schon Reichtum ist – so kennt

58

Man euch, ihr Götter, an gesparten, lang'
Und weise zubereiteten Geschenken.
Denn ihr allein wisst, was uns frommen kann,
Und schaut der Zukunft ausgedehntes Reich,
Wenn jedes Abends Stern- und Nebelhülle
Die Aussicht uns verdeckt. Gelassen hört
Ihr unser Flehn, das um Beschleunigung
Euch kindisch bittet; aber eure Hand
Bricht unreif nie die goldnen Himmelsfrüchte,
Und wehe dem, der, ungeduldig sie
Ertrotzend, saure Speise sich zum Tod
Geniesst! O lasst das lang' erwartete,
Noch kaum gedachte Glück nicht, wie den Schatten
Des abgeschiednen Freundes, eitel mir
Und dreifach schmerzlicher vorübergehn!

OREST

‹tritt wieder zu ihr›

Rufst du die Götter an für dich und Pylades,
So nenne meinen Namen nicht mit eurem!
Du rettest den Verbrecher nicht, zu dem
Du dich gesellst, und teilest Fluch und Not.

IPHIGENIE

Mein Schicksal ist an deines fest gebunden.

OREST

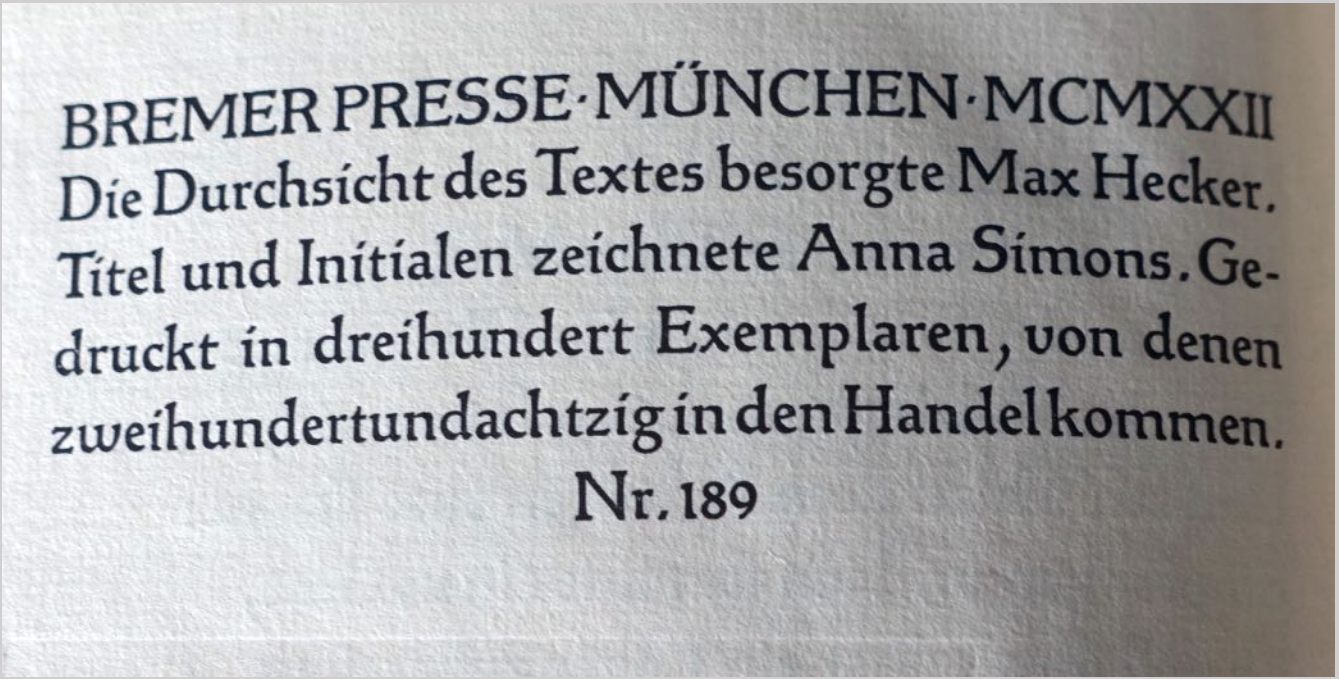
Mit nichten! Lass allein und unbegleitet
Mich zu den Toten gehn! Verhülltest du

59

Für Sammler bedeutet das eine Wertreduktion. Bücher im Verlagseinband erzielen auf dem Sammlermarkt höhere Preise.

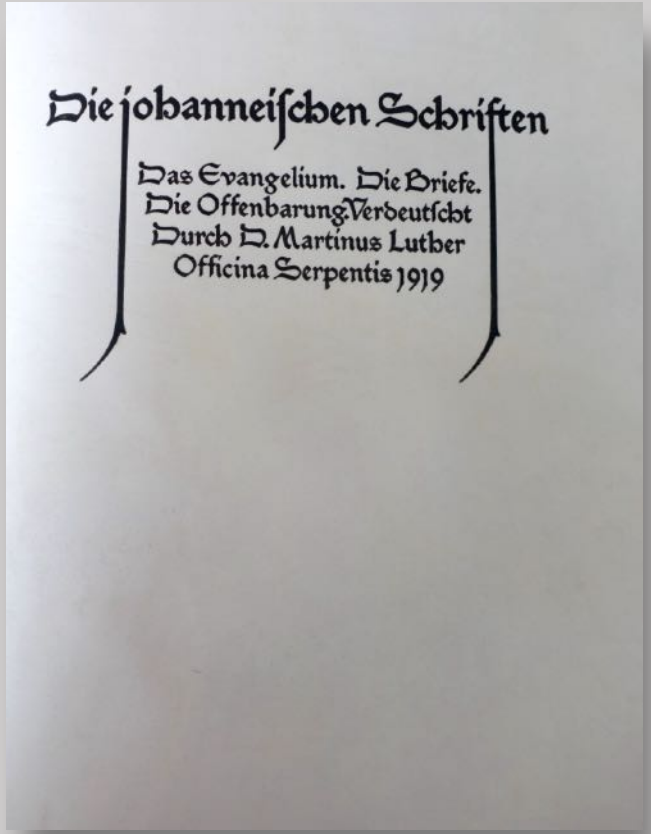
Iphigenie auf Tauris, gedruckt von der Bremer Presse im Einband von Charles de Samblanc.

Pressendrucke eignen sich optimal als Sammelobjekt. Sie alle besitzen ein Impressum, das die wichtigsten Fakten über ihre Seltenheit zusammenfasst. Hier erfahren wir, dass *Iphigenie auf Tauris* in 300 Exemplaren gedruckt wurde, von denen zweihundertachtzig verkauft wurden. Das vorliegende Exemplar ist die Nummer 189.


BREMER PRESSE·MÜNCHEN·MCMXXII
Die Durchsicht des Textes besorgte Max Hecker.
Titel und Initialen zeichnete Anna Simons. Gedruckt in dreihundert Exemplaren, von denen zweihundertundachtzig in den Handel kommen.
Nr. 189

Impressum von Iphigenie auf Tauris aus der Bremer Presse.

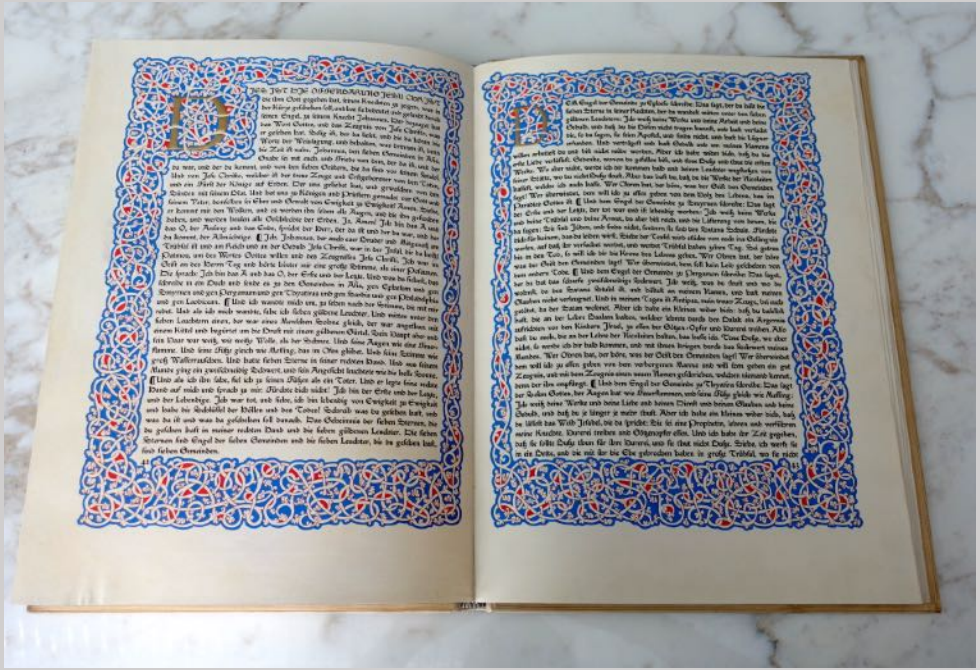
Buchstaben wie Gemälde: Die Werke der Officina Serpentis



Die johanneischen Schriften.

Gedruckt zwischen April und September 1919 von der Officina Serpentis.

Der Titel dieser Ausstellung wurde inspiriert von diesem Buch, das im Jahr 1919 in der Officina Serpentis erschien. Die Berliner Officina Serpentis wurde von Wilhelm Tieffenbach gegründet. Er gab eine gut bezahlte, aber monotone und unbefriedigende Arbeit im Berliner Telegraphen-Versuchsamt auf, um als Autodidakt wunderschöne Bücher mit der Handpresse herzustellen. Tieffenbach gehörte nicht wie viele andere Gründer von Privatpressen zu den Intellektuellen, die von ihren Eltern finanziell abgesichert ein sinnerfülltes Leben suchten. Er lebte von seiner Tätigkeit mehr schlecht als recht in einer günstigen Mietwohnung in Berlin- Steglitz, wo er im Souterrain seine Handpresse aufstellte.

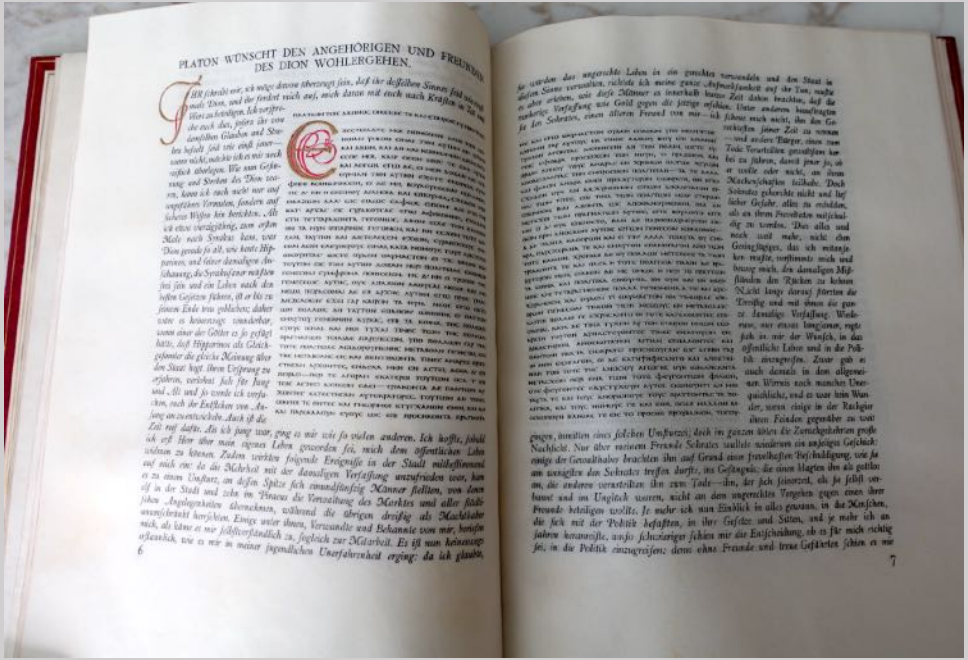


Aus Buchstaben wird ein Gemälde. Eine Doppelseite aus den Johanneischen Schriften.

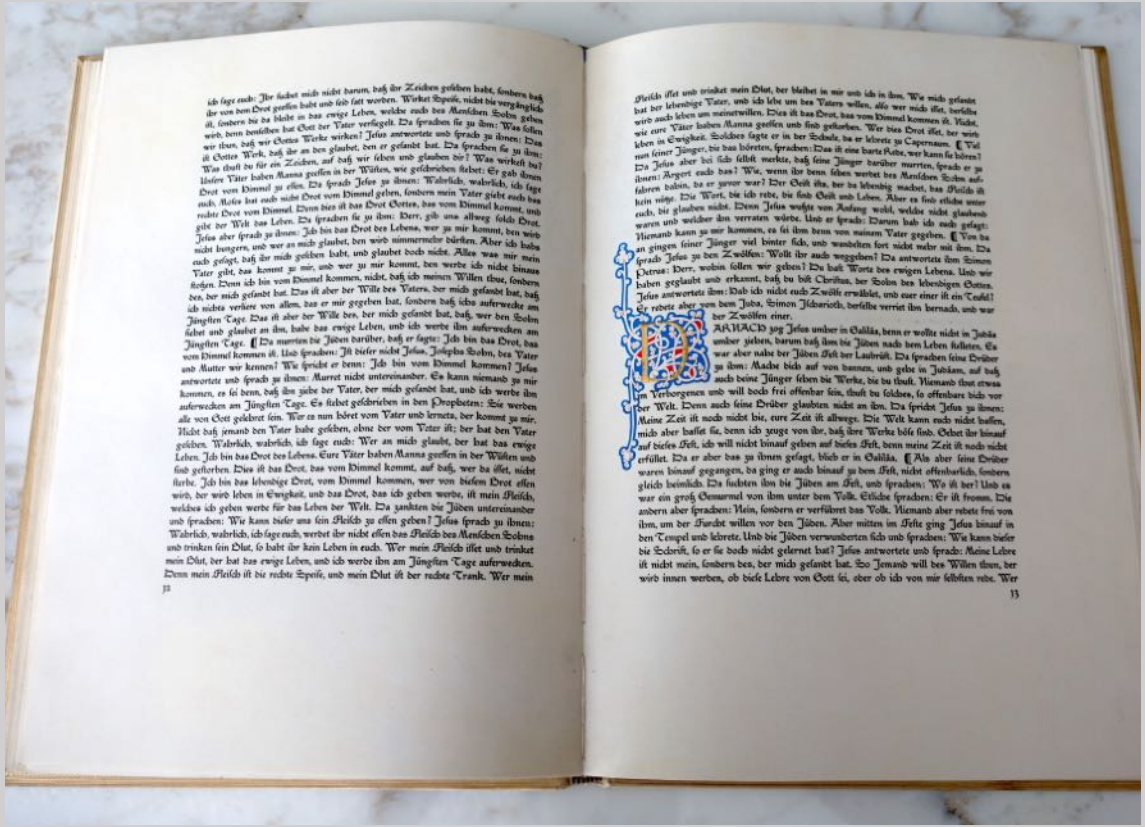
Sein Vorbild waren die Inkunabeln der frühen Neuzeit, also die allerersten Drucke, die sich in ihrem Aussehen noch ganz eng an die Manuskripte der Zeit vor der Erfindung des Buchdrucks anlehnten. Er griff dafür kompliziert zu setzende Druckbilder auf. Ein Meisterwerk gelang ihm mit seinen *Tres Epistolae Platonis*, in denen der griechische Originaltext von Platon von der deutschen Übersetzung umrahmt wird. Tieffenbach charakterisiert seine Arbeit selbst folgendermaßen:

„Je selbstverständlicher sich eine Buchseite liest, je klarer sie den Inhalt des Werkes übermittelt, je weniger der Leser merkt, welche Mühe und welche Arbeit und welches Nachdenken nötig war, um das Formale des Buches herzustellen, um so besser ist das Werk gelungen.“

Tieffenbach arbeitete mit den besten Künstlern seiner Zeit, darunter Max Liebermann und Lovis Corinth. Er schuf insgesamt etwa 200 Titel, ehe er seine Werkstatt Ende der 1930er Jahre aus wirtschaftlichen Gründen aufgeben musste. Kurz vor Beginn des Zweiten Weltkriegs zog er in eine kleinere Wohnung in Berlin-Tempelhof. Diese fiel den Bombennächten zum Opfer. Tieffenbachs künstlerischer Nachlass wurde dabei vernichtet.



Tieffenbachs Tres Epistolae Platonis mit Übersetzung von 1926.

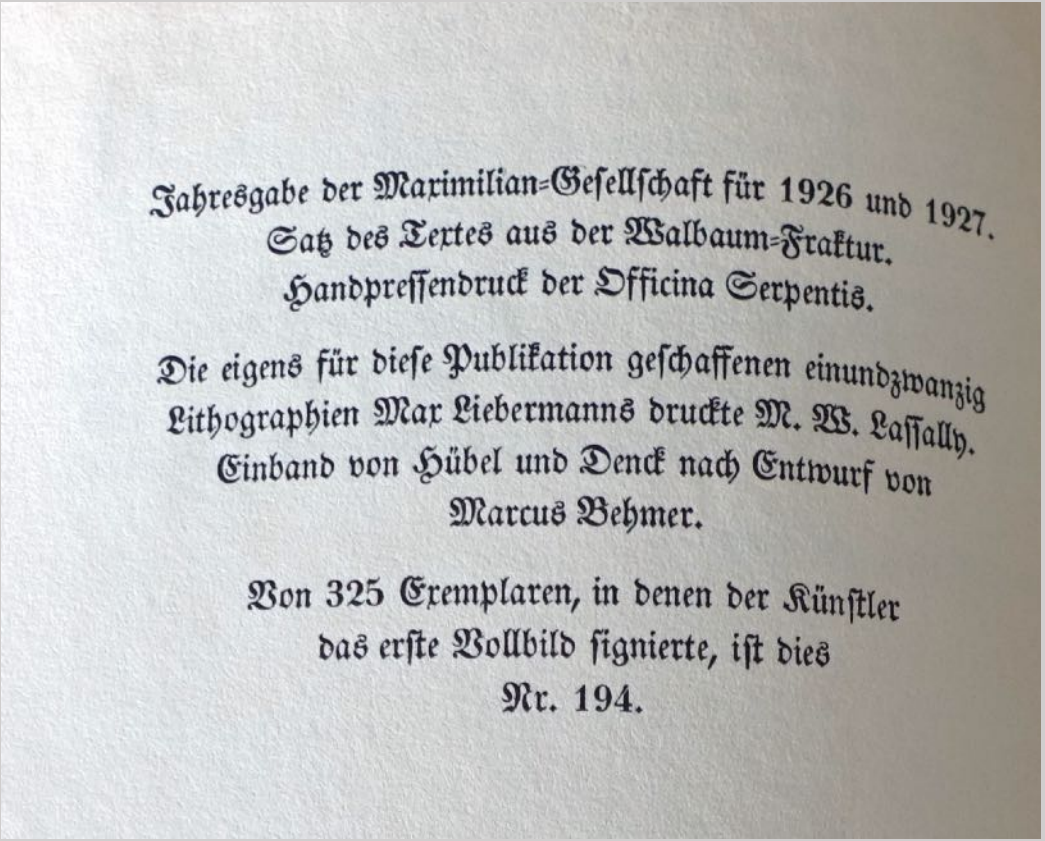


Auch die Initialen erinnern an die zauberhaften, von Hand illuminierten Initialen der Codices aus der frühen Neuzeit.

Initiale aus den Johanneischen Schriften.

Der Einband erinnert ebenfalls an die Codices der Klosterbibliotheken.

Einband der Johanneischen Schriften.



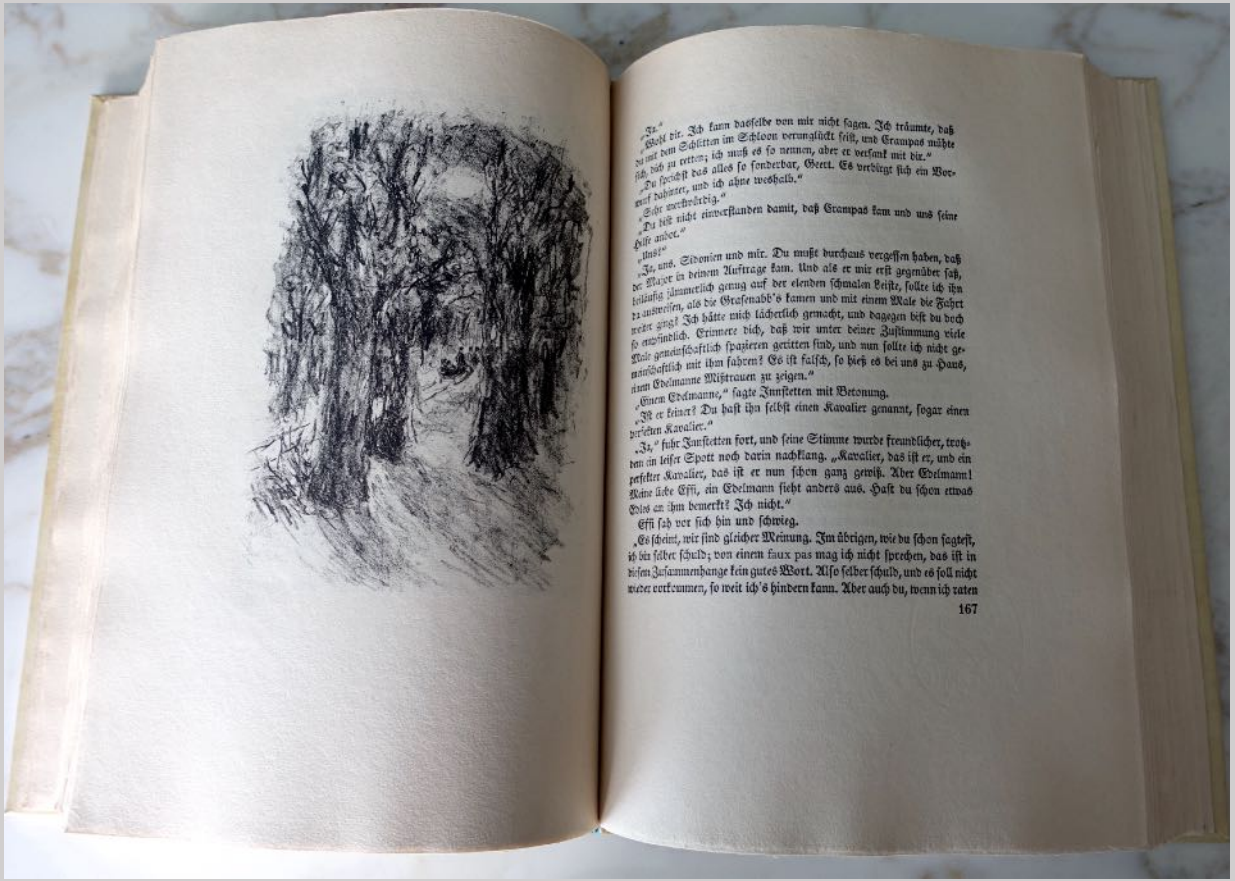
Jahresgabe der Maximilian-Gesellschaft für 1926 und 1927.
Satz des Textes aus der Walbaum-Fraktur.
Handpressendruck der Officina Serpentis.

Die eigens für diese Publikation geschaffenen einundzwanzig Lithographien Max Liebermanns druckte M. W. Lassally.
Einband von Hübel und Denck nach Entwurf von Marcus Behmer.

Von 325 Exemplaren, in denen der Künstler das erste Vollbild signierte, ist dies
Nr. 194.

Häufig arbeitete Tieffenbach mit der Maximilian-Gesellschaft zusammen, der er selbst angehörte. So druckte er in ihrem Auftrag die mit 21 Lithographien von Max Liebermann illustrierte *Effi Briest*.

Impressum von Effi Briest, hergestellt in den Jahren 1926 und 1927 für die bibliophile Maximilian-Gesellschaft.



„Ja."

„Glaubt dir. Ich kann dasselbe von mir nicht sagen. Ich träumte, daß du mit dem Schlitten im Schloon verunglückt seist, und Crampas mühte sich, dich zu retten; ich muß es so nennen, aber er versank mit dir."

„Du faselst das alles so sonderbar, Geert. Es verdirgt sich ein Vorwurf dahinter, und ich ahne weshalb."

„Sehr wechselndig."

„Du bist nicht einverstanden damit, daß Crampas kam und uns seine Hilfe anbot."

„Uns?"

„Ja, uns. Sidonien und mir. Du mußt durchaus vergessen haben, daß der Major in deinem Auftrage kam. Und als er mir erst gegenüber saß, der kläglich jämmerlich genug auf der elenden schmalen Leiste, sollte ich ihn zurückweisen, als die Grasenabb's kamen und mit einem Male die Fahrt weiter ging? Ich hätte mich lächerlich gemacht, und dagegen bist du doch so empfindlich. Erinnere dich, daß wir unter deiner Zustimmung viele Male gemeinschaftlich spazieren geritten sind, und nun sollte ich nicht gemütlichkeitlich mit ihm fahren? Es ist falsch, so hieß es bei uns zu Haus, einem Edelmanne Mißtrauen zu zeigen."

„Einem Edelmanne," sagte Innstetten mit Betonung.

„Ist er keiner? Du hast ihn selbst einen Kavalier genannt, sogar einen perfekten Kavalier."

„Ja," fuhr Innstetten fort, und seine Stimme wurde freundlicher, trotzdem ein leiser Spott noch darin nachklang. „Kavalier, das ist er, und ein perfekter Kavalier, das ist er nun schon ganz gewiß. Aber Edelmann! Meine liebe Effi, ein Edelmann sieht anders aus. Hast du schon etwas Edles an ihm bemerkt? Ich nicht."

Effi sah vor sich hin und schwieg.

„Es scheint, wir sind gleicher Meinung. Im übrigen, wie du schon sagtest, ich bin selber schuld; von einem faux pas mag ich nicht sprechen, das ist in diesem Zusammenhange kein gutes Wort. Also selber schuld, und es soll nicht wieder vorkommen, so weit ich's hindern kann. Aber auch du, wenn ich raten

Max Liebermann gehört zu den bekanntesten Künstlern des Deutschen Kaiserreichs. Seine Illustrationen beweisen sein Können bis ins hohe Alter: Liebermann feierte am 20. Juli 1927 seinen 80. Geburtstag.
Er hatte das Glück, 1935 zu sterben, also acht Jahre bevor seine Witwe der Deportation ins KZ Theresienstadt nur durch den Freitod entkam.

Illustration von Max Liebermann zu Fontanes Effi Briest.